

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 6

Die Lebensdaten, falls nicht anders vermerkt, sind bis zum 1. Februar 1918 nach dem julianischen Kalender (Alter Stil [A.S.]) angegeben. Im 19. Jh. betrug der Unterschied zu dem im Westen geltenden gregorianischen Kalender (neuer Stil [N.S.]) 12 Tage, ab dem Jahr 1900 13 Tage.



Frank, Wilhelm

(3.9.1888 – nach 1935), geb. im Weiler Ketschug, Kreis Ananjew, Gouvernement Cherson. Vater: Johann, in der Kolonie Worms, Kreis Odessa, angemeldet, Mutter: Friederike, geb. Schmierer.

Er lernte drei Jahre im Privatgymnasium Treffner in Dorpat und erwarb das Reifezeugnis im Juli 1910. Einige Wochen später, am 17. August, ließ sich Frank zunächst an der Rechtsfakultät einschreiben, um im Januar 1913 auf die theologische Fakultät zu wechseln. Nach den Abschlussprüfungen wurde ihm am 16. September 1916 das Diplom eines „graduierten Studenten der Theologie“ ausgehändigt. Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Ende 1916 hielt sich Frank in Moskau auf und bereitete sich auf das Konsistorial-Examen vor, um die Rechte einer Predigtamtskandidatur zu bekommen.

Sein weiterer Lebenslauf weißt große Lücken auf. 1922-1923 war er Pfarrer des Kirchspiels Byten auf der Krim und danach amtierte er als Seelsorger in der Gemeinde Kassel bei Odessa.

Wurde am 23. Januar 1935 verhaftet und zu neun Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Weiteres Schicksal unbekannt.



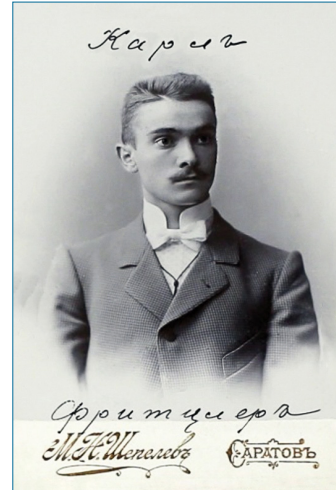
Frisch, Edgar

(13.12.1876 – nach 1902), geb. in Odessa, Gouvernement Cherson. Vater: Adam, von Beruf Kaufmann und gebürtig in der Kolonie Klöstitz, Bessarabien, Mutter: Elisabeth, geb. Schempp.

Besuchte acht Jahre das 2. Odessaer Gymnasium und wurde am 16. September 1896 an der Universität in Dorpat immatrikuliert, zunächst an der juristischen Fakultät. Wechselte zwei Jahre später auf die medizinische, um nach zwei Semestern wieder auf die juristische Fakultät zurückzukehren.

Im November 1900 verließ er Dorpat, um an der Neurusischen Universität in Odessa sein Studium fortzusetzen.

1902 wirkte Frisch in Odessa als Gehilfe eines Rechtsanwaltes im staatlichen Dienst. Weiteres Schicksal unbekannt.



Fritzer, Karl

(23.2.1880-6.5.1955), geb. in Erlenbach, Kreis Kamyschin, Gouvernement Saratow. Vater: Christian-Jacob, von Beruf Schulmeister, Mutter: Emilia, geb. Leonhardt.

Nach Absolvierung des 2. Saratower Gymnasiums ließ sich Fritzer am 18. August 1901 an der theologischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikulieren und schloss sein Studium 1906 mit einem Diplom (Attest) ab.

Im März 1906 legte er am Evangelisch-lutherischen Konsistorium in Moskau seine Prüfungen ab und weilte einige Monate lang zunächst als Predigtamtskandidat in Balzer, Wolgagebiet, und als Deutschlehrer in Wladikawkas.

1907 ging Fritzer ins Ausland, wirkte in Morchenstern (Böhmen) und Laibach (Krain), beide Österreich-Ungarn, als Vikar, ehe er im April 1910 eine Pfarrstelle in Kraula bei Gotha annahm. Ab 1913 studierte er in Marburg, um sich vollständig der Beschäftigung mit der russischen Sprache und Geschichte zu widmen.

Im Ersten Weltkrieg diente Fritzer als Dolmetscher und Pfarrer in Kriegsgefangenenlagern. Im Oktober 1915 wurde er zum Lektor für Russisch an der Universität Frankfurt ernannt,

als der er bis 1944 – mit einer Unterbrechung als Dolmetscher in den besetzten Ostgebieten während des Zweiten Weltkrieges – tätig war. Wegen geringer Studentenzahl gab es an der Universität ab Herbst 1944 keine Kurse mehr; einige Monate später wurde er pensioniert.

Bereits 1917 promovierte Fritzer an der Universität Berlin mit einer Arbeit über „Die sogenannte Kirchenordnung Jaroslaws: ein Denkmal russisch-germanischen Rechts“ zum Dr. phil. Nach Ablehnung der Habilitationsschrift 1919 in Frankfurt machte er 1923 einen weiteren, diesmal erfolgreichen Versuch an der TU Darmstadt und durfte dort als Privat-Dozent Vorlesungen über russische Geschichte halten. Einige seiner wissenschaftlichen Publikationen wurden durchaus kritisch aufgenommen, so dass ihm eine Lehrstuhlberufung versagt blieb.

Zeit seines Lebens zeigte Dr. Fritzer ein besonderes Interesse an Geschicken seiner wolgadeutschen Landsleute, veröffentlichte etwa noch vor dem Ersten Weltkrieg mehrere Artikel in der „Deutschen Volkszeitung“ (Saratow). Auch zeigte er rege Anteilnahme an der Bekämpfung der Hungersnot im Wolgagebiet zu Beginn der 1920er Jahre.



Fuchs, Jakob (auch: Jakob Johannes)

(13.1.1892-9.9.1970), geb. in Sarata, Kreis Akkerman, Gouvernement Bessarabien. Vater:

Christian, Mutter: Johanna, geb. Idler.

Fuchs bereitete sich mehrere Jahre privat aufs Abiturium vor, u.a. ab 1907 in Dorpat, um letztendlich als Externer im Mai und Juni 1911 Abiturprüfungen am Gymnasium in Akkermann abzulegen.

Er studierte zwei Semester an der Neurussischen Universität in Odessa Medizin und ging im September 1912 nach Dorpat, um dort sein Medizinstudium – mit Unterbrechung – bis August 1915 fortzusetzen. Danach wechselte er auf die historisch-philosophische Fakultät, Abteilung für Geschichte, und belegte im neuen Studienfach sechs Semester (Bescheinigung vom 21.2.1918). Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Fuchs setzte sein Studium an der Universität Tübingen fort und promovierte hier

1921 mit einer Arbeit über den Quellenwert von Tagebüchern Theodor von Bernhardis zum Dr. phil.

Mehrere Jahre unterrichtete er Geschichte, Geographie und Rechtskunde am Deutschen Knabengymnasium zu Tarutino in Bessarabien/Rumänien und war Vorsitzender des Deutsch-Bessarabischen Hochschulverbandes. Zum 25-jährigen Bestehen des Gymnasiums (1934) verfasste Dr. Fuchs eine Festschrift. Nach 1934 vertrat er im Deutschen Volksrat zu Bessarabien das Presseamt.

1936 siedelte er nach Deutschland über und leitete im „Verband der Deutschen aus Russland“ (Berlin) die Kulturabteilung. Nach dem Krieg war Dr. Fuchs weiter im Schuldienst, u.a. als Oberstudienrat, beschäftigt.

Er verstarb in Ludwigsburg, Baden-Württemberg.



Gauss, Johann-Georg

(1891 – nach 1943), geb. in Baku, Transkaukasus. Vater: Leo (Leon), zugeschrieben zu Fischer (Teljausa), Kreis Nowosenski, Gouvernement Samara, Mutter: Amalia, geb. Thierbach.

Gauss absolvierte 1911 das 3. Kaiser-Alexander-Gymnasium in Baku und wurde am 19. August d. J. an der medizinischen Fakultät der Dorpater Universität immatrikuliert.

Während des Ersten Weltkrieges diente Gauss als angehender Arzt in der 9. Verbandabteilung des Russischen Roten Kreuzes.

Im April 1918 bekam er die Bescheinigung, dass er acht Semester studiert und entsprechende Prüfungen bestanden hat. Soll 1919 ein medizinisches Institut mit Diplom abgeschlossen haben.

Über sein weiteres Leben und den Berufsweg ist nur so viel bekannt, dass er 1943 als verbannter Arzt in einem Krankenhaus der Ortschaft Karaul auf der Halbinsel Taimyr, Region Krasnojarsk, beschäftigt war.